

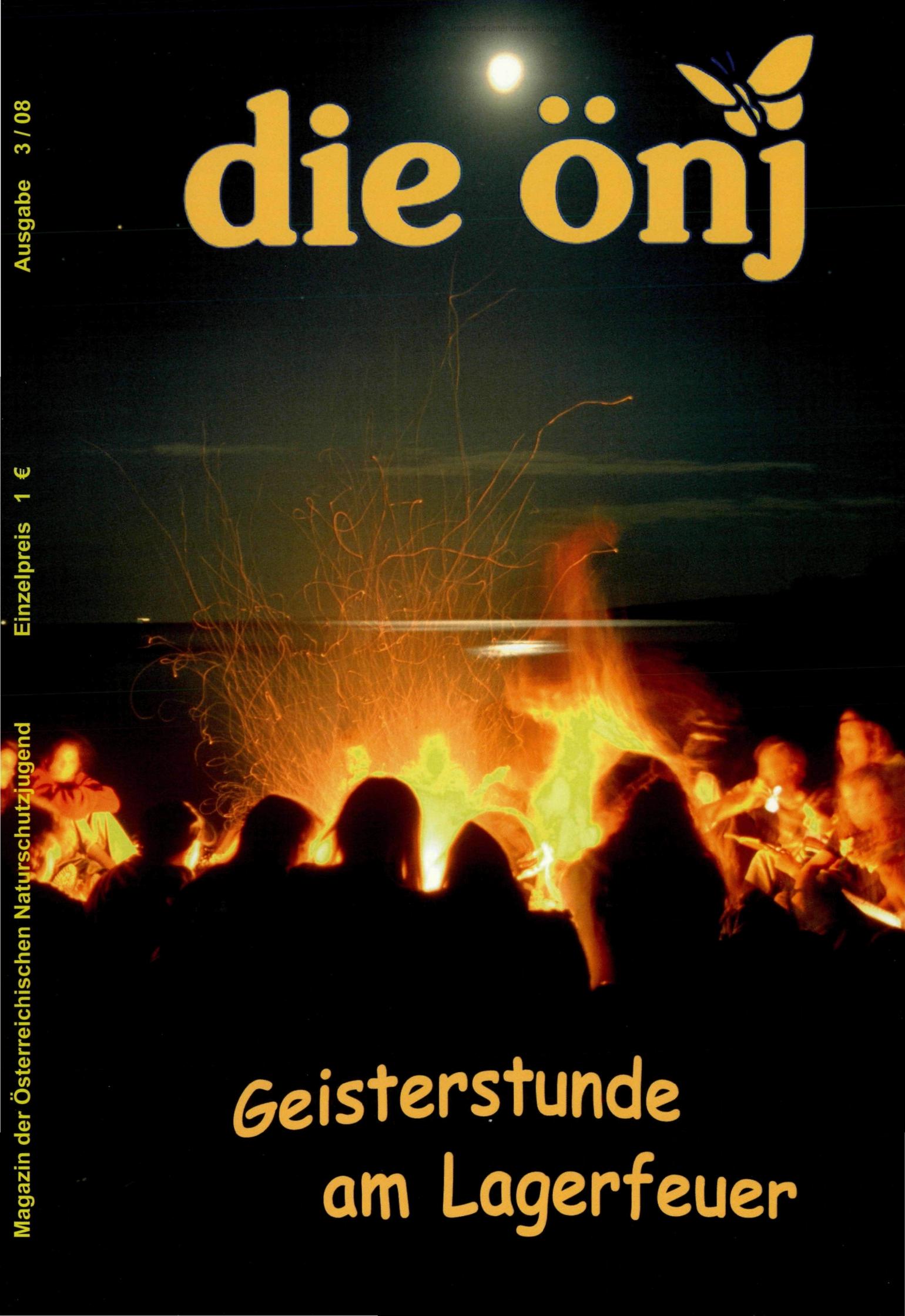
die önj



Ausgabe 3 / 08

Einzelpreis 1 €

Magazin der Österreichischen Naturschutzjugend



Geisterstunde
am Lagerfeuer

Editorial



Lagerfeuer (be)geistern

Heute wachte ich mitten in der Nacht auf. In meinem Alter muss man öfter aufs stille Örtchen. Um den kostbaren Schlaf der besten Ehefrau von allen nicht zu stören, schleiche ich mich in

der Regel im Dunkeln aus dem Schlafgemach. Nicht ohne irgendwo anzuecken, weil ich zu bequem bin, im Dunkeln nach der Brille zu suchen. Was wiederum zur Folge hat, dass augenblicklich neben mir das Licht angeknipst wird. Eine unendliche Geschichte . .

Heute war es anders: Ich hatte nämlich geträumt, Anni und ich wären auf irgendeiner Hütte mit irgendwelchen **önj**-lern auf Lager. Er war der pure Albtraum: Keine Betten, kein Klo, kein fließendes Wasser. Als ich im Dunkeln die Augen aufschlug, war ich überzeugt, dass ich in meinem Schlafsack auf dem Boden lag und meine Brille irgendwo am Fensterbrett. Ich brauchte sage und schreibe 35 Sekunden (meine Reaktionszeit am Morgen!), bis ich checkte, dass der Polster, in den ich mich kuschelte, mein eigener war. Anni und ich waren tatsächlich mit unseren **önj**-lern auf Lager. Vom 24. bis 29. August machten wir das Mühlviertel unsicher, aber es war beileibe kein Albtraum.

Im Gegenteil. Julian schrieb ins Hüttenbuch: *Das war mein schönstes Lager!* Freut mich für dich, Julian.

Ich frage mich, welches von den zahlreichen Lagern im Laufe der Jahrzehnte (noch zähle ich nicht in Jahrhunderten!) mein schönstes war. Mein erstes in Brandenberg mit 6 Burschen und zwei furchtbar schweren Zelten, die wir schwitzend durch die Gegend zerrten? Das „Arbeitslager“ in Matrei am Brenner, wo ich zum ersten Mal ein Rindestück im Dunkeln leuchten sah, was um nichts weniger gespenstisch war als die Geistergeschichten, die ich gerne zum Besten gebe.

Die drei Skandinavien-Trips mit Floßfahrt auf dem Klarälven oder Mitternachtssonne am Nordkap?

Die Tauchlager in Kroatien mit Hechtsprüngen ins Blau der Adria und botanischen Highlights in der Macchie? Die Fotosafari zu den Großtrappen im Waasen am Neusiedlersee? Das Mega-Lager in Rauris anlässlich der 50-Jahr-Feier der **önj**, wo aus einer Wiese eine Zeltstadt wurde?

Ich kann es beim besten Willen nicht sagen. Kein Lager glich dem anderen, jedes hinterließ Eindrücke und Erinnerungen, die schwer in Worte zu fassen sind. Wie soll man da sagen können: **Das** war das schönste Lager!?

Was ich allerdings mit Bestimmtheit sagen kann: Es gab kein Lager ohne Lagerfeuer!

Ein Lager ohne Lagerfeuer ist kein Lager!!!

Aus diesem Grunde war jedes Lager mein schönstes! Sollte ich 100 Jahre alt werden, weiß ich warum. Zum einen sind es die Erinnerungen an solche Erlebnisse, die dich langsamer altern lassen, zum anderen hat ein richtiges Lagerfeuer noch eine weitere gesundheitsfördernde Wirkung: den berühmten Räuchereffekt. Die Kleider nach jedem Lager sprechen Bände. Die Gerüche, die sich darin festsetzen, verraten mehr als ein Tagebuch. Auch menschlich kommt man sich gezwungenermaßen näher, denn je kälter die Nacht wird, desto enger wird der Kreis der Unentwegten.

Früher sagte man, *Feuer reinigt, daher ins Feuer mit den Hexen*. Gottseidank sind diese Zeiten vorbei.

Wir können aber am Lagerfeuer symbolische Hexen verbrennen: Stress, Kummer, aufgestaute Aggressionen, Krankheiten unserer modernen Zivilisation. (Falls jemand nicht mitkriegt, was ich damit meine: Handymanie, MP3-Manie und ähnliche Seuchen)

Nachdem ich so viele Lagerfeuer flackern gesehen habe, bin ich mir sicher:

Das Lagerfeuer ist wie sein Entfacher. Ich habe Strohofer erlebt, die meterhoch emporloderten und wenig später zusammenfielen wie ein Kartenhaus. Dann gibt es das Lagerfeuer, das sich nach dem Wind dreht und daher nicht berechenbar ist. Einige Lagerfeuer dagegen brauchten viel Zeit, bis sie richtig „heiß“ wurden, dafür wärmte uns dann aber ihre Glut bis spät in die Nacht.

Wenn du also mehr über einen Menschen wissen willst, sag einfach zu ihm: Mach ein Lagerfeuer!

Meint zumindest euer

Hubert Salbrugger

4

Lagerimpressionen

5

Zu Resls Zeiten

6

Wenn die Tafel kratzt . . .

7

Das Geisterklavier

9

YEE und wir

10

Flieg, Bartgeier, flieg !

13

Lagerfeuergeschichten:
Berichte aus den Gruppen

- Salzburg
- Oberösterreich
- Steiermark
- Tirol

15

Mineralientage 2008

Foto-Nachweis:

Titelbild: Am Lagerfeuer (önj-Archiv)
SALZBURGER, H.: S. 4, 5, 6, 7
ANRAIN, J.: S. 16
önj-Archiv: alle anderen

Illustrationen:

Rubrikenlogos: Abolis, I.

Impressum:

die önj / Magazin der Österreichischen Naturschutzjugend / 17. Jahrgang / Heft 67/2008

Herausgeber und Eigentümer:

Österreichische Naturschutzjugend
5061 Elsbethen

Redaktion:

Hubert Salzburger
Dagmar Breschar (Bundesleitung)

Satz & Layout:

Hubert Salzburger

Für den Inhalt verantwortlich:

Hubert Salzburger
Fachental 84
6233 Kramsach
h.salzburger@aon.at

Druck & Belichtungsstudio:

Druck 2000, 6300 Wörgl

Auflage: 4.000 Stk

„die önj“ erscheint 4 x jährlich
„die önj“ ist eine partei- und konfessionsunabhängige
Vereinszeitschrift der Österreichischen Naturschutzjugend (önj), informiert über Vereinsaktivitäten und befasst sich mit Themen aus dem Natur- und Umweltschutzbereich, der Wissenschaft und der Jugendarbeit.

Mit Namen gekennzeichnete Artikel müssen nicht mit der Meinung der Redaktion übereinstimmen.

e-mail:

h.salzburger@aon.at
<http://www.oenj.at>

Gefördert durch:

Umweltdachverband





Lager-Impressionen



Der Schwarzenbergische Schwemmkanal

Heuer hatte sich unser Gruppenleiter Hubert ein ganz besonderes Ziel für das Sommerlager ausgedacht. Den Unterkagererhof bei Haslach im Mühlviertel. Dieser Ort liegt an der Großen und Steinernen Mühl knapp an der Grenze zu Tschechien. Am Sonntag, den 24.08.2008 ging es mit der Fahrt nach Oberösterreich los, um sechs spannende Tage in Haslach zu verbringen. Wir vier Burschen fuhren mit dem Zug nach Linz. Dort mussten wir umsteigen auf die Regionalbahn nach Haslach. Hubert erwartete uns bereits am Bahnhof und brachte uns mit dem Auto zum Quartier. Wir - 9 Jugendliche und 3 Betreuer - bezogen die Unterkunft in einem alten, denkmalgeschützten Vierseithof, der innen teilweise restauriert wurde. Danach konnten wir uns erst einmal von der anstrengenden Reise erholen. Am nächsten Tag wanderten wir zu einem alten Schulgebäude, wo uns in einer Führung die Geschichte und die Besonderheiten des früheren Schulunterrichtes erklärt wurden. Da gibt es gewaltige Unterschiede zur heutigen Schule wie z. B. der HS-Brixlegg, der modernsten Schule Österreichs. Anschließend wurden wir in unserer Herberge hervorragend verköstigt. Am nächsten Tag nach dem Frühstück wanderten wir entlang der Steinernen Mühl in das Zentrum der Marktgemeinde Haslach. Haslach war früher eine Hochburg des Weber- und Textilgewerbes. Wieder zu Hause angekommen machten wir ein Lagerfeuer. Am offenen Feuer grillten wir Maiskolben. Am dritten Tag stand die längste Wanderung an, welche uns an die Grenze zu Tschechien führte. Ziel war der Schwarzenbergische Schwemmkanal im Böhmerwald. Dieser Schwemmkanal diente im alten

Kaiserreich als Holztrift, von wo aus das Holz auf dem Wasserweg bis nach Wien und Budapest befördert wurde. Am Abend machten wir es uns bei einem spannenden Film gemütlich. Am Mittwoch Vormittag erhielten wir eine interessante Führung durch unseren Vierseithof „Unterkagerer-Hof“, in dem wir wohnten. Große Teile dieses Hofes sind als Bauernmuseum im ursprünglichen Zustand erhalten und zeigen das frühere Leben der Bauern. Am Nachmittag besuchten wir die „Mechanische Klangfabrik“, ein Museum für selbstspielende Musikinstrumente wie z.B. Drehorgeln, automatische Klaviere und vieles mehr. Die Besichtigung war interessant, aber auch lustig. Anschließend wagten wir einen Sprung in die frische Mühl. Nach einem kurzen „Kälteschock“ machte auch das Riesenspaß.

Beim Lagerfeuer erzählte uns Hubert eine Gruselgeschichte, die er angeblich erlebt hatte. (Auf Seite 7 gibt es die Druck-Version davon!)

Am Donnerstag stand vormittags eine Exkursion mit Karl Zimmerhackl nach Ulrichsberg zur Torf-Au-Mühle auf dem Programm. Wir setzten das ober-schlächtige Wasserrad in Betrieb und ließen uns die Getreide-Mühle erklären. Außerdem erfuhren wir von ihm eine Menge über Biber und Fischotter. Den Nachmittag verbrachten wir im Schwimmbad Aigen, wo wir uns so richtig austoben konnten. Mit einem Grillabend am Lagerfeuer klang das Lager am Unterkagerer aus.

Am Freitag mussten wir wieder Abschied nehmen von unserer lieb gewonnenen Unterkunft in den alten Gemäuern des Unterkagerer Hofes.

Julian Anrain



Karl Zimmerhackl „in seinem Element“

Zu Resls Lebzeiten



Nachdem wir in einem „Museum“ Quartier bezogen hatten, wollten wir mehr über den Unterkagererhof in Erfahrung bringen. Wir hätten dazu gerne den Herbergsbetreuer Rupert Vierlinger befragt, der hat jedoch keinen Zutritt zum Museum mehr. Helmut Eder verwies uns an Herrn Hermann Hinterhölzl. Ihm gelang es meisterhaft, uns in eine längst vergangene Zeit zu entführen. **Elisabeth Haberl** betätigte sich im Anschluss daran als *önj*-Reporterin.

die *önj*: Wann wurde der Unterkagererhof als Freilichtmuseum errichtet?

HH: **Am 20. Juni 1992 durch Landeshauptmann Dr. Josef Ratzenböck.**

die *önj*: Wem gehört der Unterkagererhof?

HH: **Eigentum des Ensembles sind die 42 Gemeinden des Bezirkes Rohrbach.**

die *önj*: Wann wurde der Hof erbaut?

HH: **Der Hof wurde 1678 erbaut und schaut noch immer gleich aus!**

die *önj*: Handelt es sich dabei um einen Vierseit- oder Vierkanthof?

HH: **Es ist ein Vierseithof, da der Dachgiebel nicht durchgehend, sondern immer wieder unterbrochen ist.**

die *önj*: Können Sie den Hof beschreiben?

HH: **Der Vierseithof ist unterteilt in Wohngebäude, Stall, Scheune und Knechtwohnung. In der Scheune wurde eine Unterkunft für die Österreichische Naturschutzjugend untergebracht. Außerhalb befindet sich noch ein Troadkasten. Ein Bauern- und ein Beerengarten schließen am Hof an.**

die *önj*: Wie sieht der Innenbereich des Wohngebäudes aus?

HH: **Im Wohnbereich hat die Altbäuerin Resl gewohnt. Seit ihrem Tod wurde nichts verändert. Im Hausgang befindet sich ein Backofen, der in die „Schwarze Kuchl“ (zum Selchen von Fleisch) und dem über dem Backofen errichteten zentralen Kamin führt. Außerdem gibt es noch einen gestampften Leimboden und ein altes Gurtbogengewölbe. Der Kachelofen in der Bauernstube diente als „Zentralheizung“, die Schlafkammer lag direkt daneben. Weiters befindet sich im Wohnbereich noch ein Kellerraum und ein Mägde- und Altbauernzimmer.**

die *önj*: Was versteht man unter „Troadkasten“?



Blick auf den Schrotgang

HH: **Dabei handelt es sich um ein kleines Holz-Häuschen, in dem man Getreide gelagert und gespeichert.**

die *önj*: Was befindet sich in der Knechtwohnung?

HH: **Der Knecht hatte seine Wohnung auf dem Schrotgang in einem einfachen Holzverschlag, der sich über dem Schweinestall befand. Der Schrotgang (Laube) selbst diente nebenbei zum Trocknen von Obst und Gemüse und als Lager für allerlei Gerätschaft.**

Außerdem gab es noch einen Taubenschlag, es war damals nämlich gang und gäbe, Tauben zu halten und damit zu handeln, um das Taschengeld aufzubessern.

die *önj*: Welche Tiere wurden im Stall gehalten?

HH: **Zu Resl's Zeiten standen dort 2 Pferde, 2 Ochsen und 4 Kühe. Die Barren im Stall bestehen aus massivem Granit, auch die Steinplatten zwischen den Ständen sind monolithisch.**

(= aus einem Stein, Anm. d.Red.)

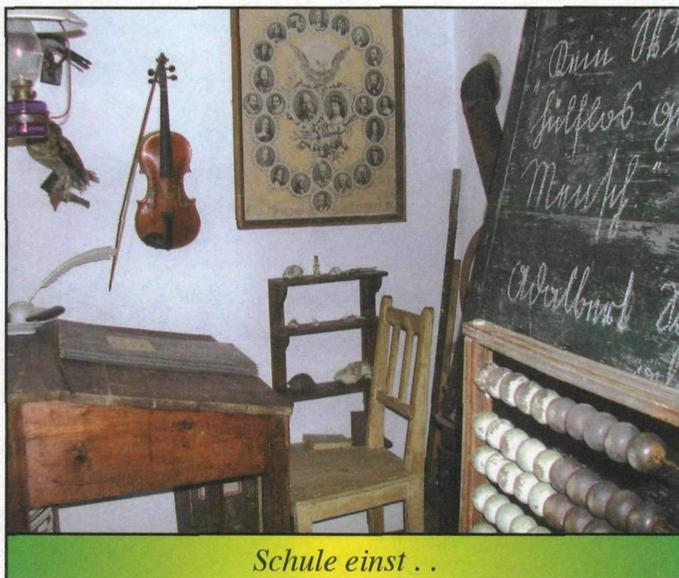
die *önj*: Was ist im Bauerngarten zu finden?

HH: **Die *önj* hat dort Blumen und Kräuter gepflanzt, wie sie früher eben auch in den Gärten anzutreffen waren. Außerdem befindet sich dort der Eingang zum wesentlichen älteren Backofen, an den der Hof vermutlich angebaut wurde. Außerhalb des Gartens hat die *önj* zusätzlich eine Streuobstwiese angelegt und betreut.**

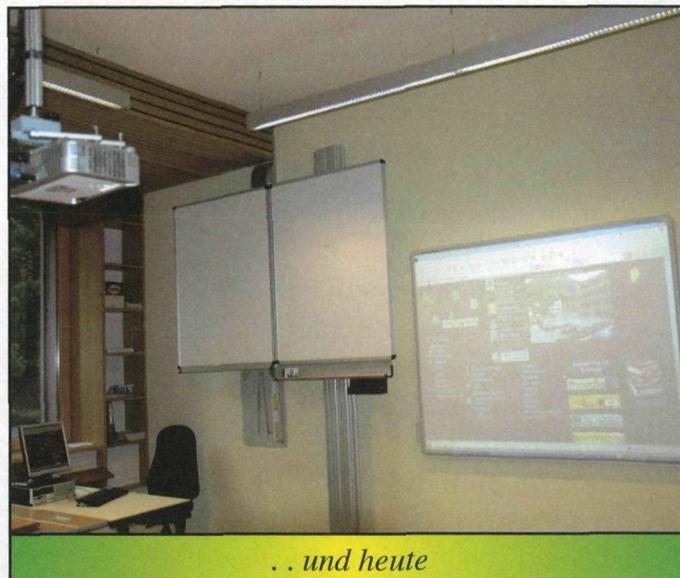
die *önj*: Herr Hinterhölzl, vielen Dank für das Gespräch!



Wenn die Tafel kratzt, die Feder patzt . .



Schule einst . .



. . und heute

Unser Lager entwickelte sich von Tag zu Tag zu einer Reise in die Vergangenheit. Der Besuch des Schulmuseums in Kasten war für uns Brixlegger das absolute Kontrastprogramm, besuchten meine önj-ler bis Juli dieses Jahres immerhin die modernste Schule Österreichs. Jede Klasse - wohlgerne - ist ausgestattet mit PC, Beamer, Internet und dem ActiveBoard, dem neuesten Schrei auf der Interpädagogika. Kreide ist out, geschrieben wird mit einem Magnetkopfstift. Die Tafel gibt wie bei einem Touch-Screen alles wieder, was der Stift ihr befiehlt. Das Programm erkennt sogar deine Handschrift und wandelt sie umgehend in Druckschrift um.

Und dann sitzt man urplötzlich in einer düsteren Schulklasse mit viel zu engen Schulbänken, in denen runde Ausnehmungen daran erinnern, dass hier einmal Tintenfässchen standen, in die (Gänse-)Federn ge(s)taucht wurden. Die Schrift an der Tafel kann keiner meiner önj-ler auch nur ansatzweise lesen. (Selbst ich muss bei zwei Buchstaben wieder nachsehen, als ich unseren Besuch mit ein paar Zeilen in Kurrentschrift im Gästebuch verewige!)

Die Bildtafeln an den Wänden sind so kitschig, dass man sie auf einem Trödlermarkt sicher zu Höchstpreisen verschern könnte. In der ersten Bank steht ein robustes Kästchen mit Trageriemen - eine Schultasche Marke Fichtenholz. Ein stockfinsterer Verschlag mit Fass und einer Kerze zum Zwecke der Beleuchtung entpuppt sich als „WC“. Wer nicht brav war, musste ohne Kerze da hinein oder machte kniend Bekanntschaft mit einem dreikantigen Holzscheid, auf dem sich Sekunden zu Minuten dehnten.

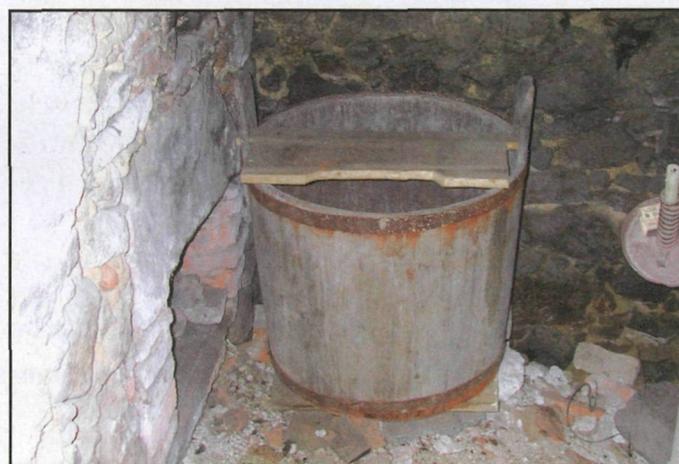
Nachdem ich einen Blick des Bedauerns in die danebenliegende „Einzimmerwohnung“ des Lehrers geworfen habe, bekommt mein Weltbild von der guten, alten Zeit einen gehörigen Sprung. Wenn ich mir vorstelle, dass der Lehrer in dieser beengten Räumlichkeit gekocht, gegessen, geschlafen, sich gewaschen und nebenbei noch seine Vorbereitungen geschrieben hat, dann komme ich nicht umhin, dem Schicksal dafür zu danken, dass es mich in die Gegenwart verschlagen hat.

Hier noch eine Stelle aus der Schulordnung:

„4. Die Knaben nehmen ihre Kopfbedeckung schon vor dem Eintreten in das Klassenzimmer ab, die Mädchen sogleich nach dem Eintreten.“

Trotz allem drängt sich mir eine Frage auf: Welche SchülerInnen waren zufriedener? Die von heute - oder jene in der „guten, alten“ Zeit?

H.S.



Candle-Light-Romantik: Schüler-Klo um 1880

Das Geisterklavier



So! Nun wussten wir, wie man damals lebte und was sich in der Schule abspielte. blieb noch zu klären, womit man sich die ohnehin magere Freizeit um die Ohren schlug. Sport war damals noch nicht „in“, denn die Arbeit sorgte in ausreichender Form für die körperliche Ertüchtigung. Musik sorgt in den meisten Fällen für eine ausgelassene Stimmung. Wie gut, wenn jemand in der lustigen Runde ein Instrument beherrscht und dazu noch gut singen kann. Was aber, wenn nicht? Wer das wissen will, soll sich unbedingt 1-2 Stunden Zeit nehmen und das Musikmuseum in Haslach besuchen. Ein gewisser Herr Rechberger hat in jahrzehntelanger Arbeit Musik-Automaten jeder Art und Ausführung gesammelt und repariert. Die Ausstellungsstücke stammen aus aller Herren Länder und aus den verschiedensten Zeitepochen - und: sie funktionieren alle noch. Es ist für die Besucher ein unvergessliches Erlebnis, wenn die Automaten - oft

Das Geisterklavier

Den Namen des Gutshauses, in dem wir für einige Tage zu Gast waren, habe ich längst vergessen. Schließlich liegt das Geschehen Jahrzehnte zurück und außerdem waren die Besitzer entfernte Verwandte von meinem Freund Peter und nicht von mir. Sie hatten ihn eingeladen, und obwohl er nicht die geringste Lust verspürte, ins Elsass zu fahren, ließ seine Mutter keine Widerrede aufkommen, gestattete ihm aber schließlich, mich als Reisebegleiter mitzunehmen.

Das Gutshaus thronte wie ein kleines Schloss auf einer Anhöhe, die uns arme Studenten ohne fahrbaren Untersatz - aber mit schwerem Gepäck - ganz schön ins Schwitzen brachte.

Die Begrüßung durch den Gutherrn, seines Zeichens

so groß wie ein riesiger Wandschrank - anfangen zu dröhnen, zu hämmern oder zu orgeln. Das Schauspiel - Verzeihung: Hörspiel - ist überwältigend. Und wenn die Tasten der Klaviere und Harmonikas plötzlich wie von Geisterhand gedrückt werden, wirkt die Szene sogar gespenstisch.

Apropos gespenstisch: Kein Lager ohne Lagerfeuer, und kein Lagerfeuer ohne Gespenstergeschichte. Keine Angst, ich schweife nicht vom Thema ab!

Als ich nämlich vor einem der Musikautomaten stand, bei dem die Tasten wie beschrieben von selbst spielten, wusste ich schlagartig, welche Gespenstergeschichte ich heute Nacht auf-tischen würde. Ich werde von den Kids oft gefragt, ob meine Gespenstergeschichten wahr sind, weil ich sie so locker aus dem Stegreif erzähle. So etwas kann man sich doch nicht ausdenken! Doch - man kann: Alles, was man braucht, ist der sogenannte Erzählkern, um den herum sich alles rankt. Und was sich rankt, ist blühende Fantasie, die sich während des Erzählens von selbst entfaltet. Ich gestehe: Manchmal habe ich am Beginn der Geschichte noch nicht die geringste Ahnung, wie sie enden wird.

Ich gestehe weiters: Kommt eine Geschichte gut an, wird sie in veränderter Weise „recycelt“, Flops dagegen werden „eliminiert“.

Und genau auf diese Weise entstand anlässlich des Besuches im Musikmuseum in Haslach die folgende Gespenstergeschichte: Die wichtigste Zutat bekam ich geliefert: Ein Klavier, das von alleine spielt. Alles andere lieferte meine Fantasie:

*

Großonkel von Peter, war mir gegenüber mehr förmlich als herzlich, ich bekam auf diese Weise zu spüren, dass ich geduldet, aber nicht erwünscht war. Es war aber nicht nur die kühle Distanz, die mir Unbehagen bereitete, sondern die Atmosphäre, die mir im gesamten Gutsbereich entgegenschlug. Ich sprach mit Peter darüber, er aber lachte mich meiner Bedenken wegen gehörig aus. Dass ich mit meinen ungunstigen Gefühlen Recht behalten sollte, zeigte sich gleich in der ersten Nacht.

Kurz vor Mitternacht schreckte ich aus meinen Träumen, und ich brauchte eine Weile, bis ich realisierte, was mich geweckt hatte. Jemand spielte im Haus Klavier. Das durfte doch nicht wahr sein, um diese Zeit. Von einem richtigen Spiel konnte zudem keine Rede

sein, denn man vernahm eine kurze Melodie von vier Tönen, die sich unaufhörlich wiederholte. Ich rüttelte Peter wach. Auch er schüttelte ungläubig den Kopf. Das mussten wir uns näher ansehen. Im Gang und auf der Treppe nach unten war es stockdunkel, aber unten sahen wir Licht aus dem großen Salon fallen. Die Neugierde, wer denn zu solch ungewöhnlicher Zeit sich ans Klavier setzte, um die Schlafenden zu nerven, schlug beim Betreten des Salons augenblicklich um in blankes Entsetzen, denn am Klavier saß ... niemand! Zwei Kerzen flackerten links und rechts der Notenablage und ließen an der Wand Schatten tanzen. Kein Spieler, keine Noten - aber die Tasten bewegten sich zur monotonen Melodie. Zuerst eine Quint, umspielt von einer Sept.

Noch während wir wie angewurzelt dastanden, hörte die unsichtbare Geisterhand plötzlich auf zu spielen, der Klaviaturdeckel schloss sich wie von selbst und gleichzeitig gingen die beiden Kerzen aus.

Wir schlichen wortlos zurück in unsere Kammer, Schlaf fanden wir aber erst in den frühen Morgenstunden. Kein Wunder, dass wir am Morgen das Frühstück zur Gänze verschliefen, außerdem war uns der Appetit in Anbetracht des gespenstischen Vorfalls ohnehin vergangen. Zu Mittag konnte sich Peter nicht mehr zurückhalten und kam auf den nächtlichen Spuk zu sprechen. Der Großonkel starrte vorerst schweigend vor sich hin, so als ob er sich nicht entscheiden könne, auf unsere Frage einzugehen. Statt einer Antwort stand er schließlich auf und deutete uns mit der Hand ihm zu folgen.

Er führte uns am Ende des langen Ganges in einen abgedunkelten Raum. Es war allem Anschein nach ein Kinderzimmer, denn an der Wand hing ein übergroßes Bild von einem Jungen, der an die sieben, acht Jahre alt sein mochte. Es zeigt ihn beim Klavierspiel im großen Salon, flankiert von zwei flackernden Kerzen. Der Großonkel schien unsere fragenden Blicke zu spüren und begann zu erzählen:

„Das ist – nein – das war unser Sohn Friedbert. Er spielte nicht nur gern Klavier, sondern war auch außerordentlich begabt. Vor zwei Jahren, es war der 29. Februar - nicht wundern, denn es war ein Schaltjahr – verschwand Friedbert von einem Augenblick zum andern. Wir haben Himmel und Hölle in Bewegung gesetzt, um ihn zu finden. Drei Tage und drei Nächte durchkämmten Suchmannschaften die nähere und weitere Umgebung. Vergebens. Er war und blieb spurlos verschwunden!

Nach fünf Tagen begann in unserem Haus der nächtliche Spuk, der sich jeden Freitag Nacht wiederholt und der somit auch euch gestern den Schlaf geraubt

hat. Wir haben uns damit abgefunden, dass Friedbert nicht mehr am Leben ist, aber wir werden das Gefühl nicht los, dass er uns aus seiner Welt eine Botschaft zukommen lassen will, aber welche?“

Der Großonkel sah Peter Hilfe suchend an: „Du studierst doch Psychologie! Kannst du dir einen Reim auf diesen nächtlichen Spuk machen? Uns treibt er schön langsam in den Wahnsinn. Hörst denn das nie mehr auf?“

„Tut mir Leid, Onkel Ferdinand, parapsychologische Phänomene stehen nicht auf unserem Stundenplan. Ich kann mir das genauso wenig erklären wie ihr!“

Während die beiden schweigend den Raum verließen, konnte ich den Blick von dem Knabenportrait nicht abwenden. In meinem Kopf wiederholte sich die geheimnisvolle Melodie von gestern Nacht:

d – a – c – h

Da fiel es mir plötzlich wie Schuppen von den Augen: Das war die geheimnisvolle Mitteilung aus dem Jenseits: Dach! Dort mussten wir die Lösung des Rätsels vom Verschwinden des Jungen finden.

Der herbeigerufene Hausdiener leuchtete mit einer schweren Taschenlampe den Dachboden aus. Die Staubschicht, die sich auf alles niedergelassen hatte, verriet, dass hier seit Menschengedenken wohl niemand mehr gewesen sein konnte. Doch! Waren das nicht die Abdrücke eines Kindes? Sie waren undeutlich am Boden auszumachen und führten uns zu einer Truhe aus Eichenholz mit schweren Eisenbeschlägen. Der Schlüssel steckte einladend im Schloss. Wir zögerten, eine dunkle Vorahnung lastete auf uns. Der Großonkel fasste sich schließlich ein Herz, drehte den Schlüssel und der Deckel schwenkte lautlos nach oben. Der Schein der Taschenlampe fiel auf das Gesicht einer mumifizierten Kindergestalt, der Mund war wie zu einem Schrei geöffnet. Aus der Brust des Großonkels drang ein unterdrücktes Schluchzen, seine Hände suchten an der Truhe Halt. Der Vater hatte endlich seinen Sohn gefunden, wenn auch unter diesen traurigen Umständen.

Was war vor zwei Jahren geschehen? Dem Anschein nach mochte der Knabe die Truhe beim Spielen entdeckt haben und war neugierig hinein gekrochen, worauf der schwere Deckel zufiel und die Truhe zur tödlichen Falle wurde.

Noch am nächsten Tag wurden die leiblichen Überreste von Friedbert in der Familiengruft im Beisein eines Priesters beigesetzt. Peter und ich blieben noch zwei Tage und zwei Nächte. Nächte, in denen das Klavier stumm blieb und auch für die Zukunft stumm bleiben sollte. Friedbert hatte seine Ruhe gefunden!

Hubert Salzburger

YEE - Internationaler Umweltschutz und was Jugendliche dazu beitragen können



önj-YEE ! ?

Vorweg möchte ich gerne erklären, was YEE bedeutet und welche Rolle die **önj** dabei spielt.

Europaweit gibt es viele Organisationen, die sich mit Natur, Naturschutz und Artenvielfalt auseinandersetzen. Die Österreichische Naturschutzjugend ist eine davon.

Nicht nur das Thema Umwelt, sondern auch die Tatsache, dass es sich hierbei um Jugendbewegungen bzw. um non-governmental organisations (NGOs) handelt, verbindet die Organisationen miteinander.

YEE – Youth Environment Europe – vereint diese Organisationen und gibt uns Jugendlichen die Möglichkeit, gemeinsam Projekte zu realisieren, Öffentlichkeitsarbeit zu leisten, Umweltbewusstsein zu wecken und unsere Natur zu schützen.

Auch im YEE-Vorsitz befinden sich ausschließlich Jugendliche (im Alter von 16 – 30 Jahren), die mit viel Engagement und Einsatz Gedanken in Taten umsetzen.

Es werden Fortbildungen und Seminare angeboten, in denen es den Teilnehmern möglich ist, ein europaweites Netzwerk aufzubauen, um dann gemeinsam internationale Projekte ins Leben zu rufen.

Ein bedeutendes Treffen ist das Annual Meeting, bei dem wichtige Entscheidungen für den Dachverband getroffen werden, an Entwicklung und Umsetzung von Projektideen gearbeitet und jährlich ein neuer Vorsitz bestimmt wird.

Hierbei spielt die **önj** eine wesentliche Rolle, da sie als full member – volles Mitglied – Stimmrecht hat und ich dieses als Vertreterin umsetzen konnte.

Mission possible ?

Heuer fand das „annual meeting“ in Rumänien statt. In elf Tagen wurde sowohl an einer neuen Mission, als auch an den Strategien gearbeitet und ein Arbeitsplan für die nächsten 3-4 Jahre erstellt.

Spaß und Gemütlichkeit kamen aber dabei nicht zu kurz!

Wir hatten viele Möglichkeiten einander gut kennen zu lernen, kopflastige Seminare wurden durch 'Energizer' und Kaffeepausen unterbrochen bzw. belohnt, es gab einen Wandertag (an dem es natürlich auch erlaubt war, einfach nur in der Herberge zu bleiben und gemütlich zu chillen und ein Bier zu trinken!).

Frühstück gab es meistens so gegen sieben Uhr in der Früh, aber um wirklich munter zu werden, trafen sich wagemutige Teilnehmer – mich eingeschlossen – am sehr, sehr kalten Fluss, um ein erfrischendes Bad zu nehmen!

Der Ausflug in die Stadt Brasov war für die meisten eine willkommene Abwechslung, da man dort, in der Zivilisation, auf moderne Telekommunikation wie Internet zugreifen konnte!

Einer der Abende war für den interkulturellen Austausch bestimmt. So hatten wir die Möglichkeit einander Musik, Geschichten und Kulinarisches, wie auch Tänze vorzustellen.

Zwei Tage vor der Abreise feierten wir das 25-jährige Bestehen von YEE mit Grillfleisch, Bier und Torte!

Birgit Breschar



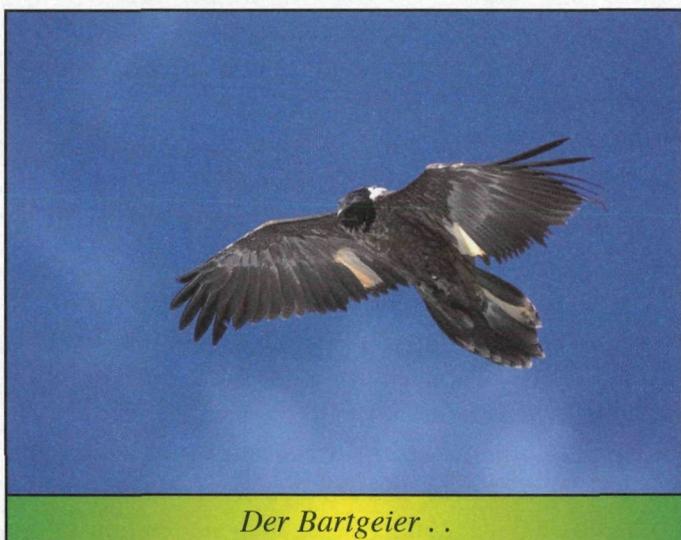
YEE heißt : sich überall wie zu Hause fühlen



YEE heißt : den Durchblick haben



önj-Gnigl: Flieg, Bartgeier, flieg!



Der Bartgeier ..



.. und seine Paten

Bartgeierfreilassung in Rauris

Wie jedes Jahr konnten wir, die **önj**-Gruppe Gnigl, auch heuer wieder eine Spende aus dem Erlös unseres Weihnachtsmarktes übergeben.

Als diesjähriges Projekt wurde die Wiederansiedlung der Bartgeier im Nationalpark Hohe Tauern gefunden. Natürlich informierten sich die Kinder im Vorfeld über diese majestätischen Raubvögel. Ferdinand Leiner, der stellvertretende Nationalparkleiter, kam extra nach Salzburg und erklärte uns genau, um welche besonderen Tiere es sich dabei handelt, in welchem Lebensraum sie beheimatet sind und zeigte uns imposante Fotos.

Am 12.06.2008 war es dann soweit, wir durften uns zwei Junggeier aus der Nähe ansehen.

Auf Einladung des Nationalparkt fuhren wir, „die Füchse“ und die zweite Klasse der VS-Gnigl gemeinsam mit einem Reisebus nach Rauris.

Liebe Freunde!

*Ich war gestern bei der Bartgeier Taufe und Scheckübergabe durch die **önj**-Salzburg-Gnigl in Rauris dabei. Die Aktion von Ita war neben dem eigentlichen Ziel eine gewaltige PR Aktion der **önj**. Von allen Nationalparkverantwortlichen bis zu LR Eberle wurde der Einsatz der Gruppe besonders hervorgehoben. Wir haben in der Vergangenheit schon sehr viel Geld vom Nationalpark bekommen. Mit der Bartgeieraktion haben wir nicht besser für all die Unterstützung danke sagen können, aber auch eine Basis geschaffen für weitere Unterstützungen. Aktionen zu Gunsten des Nationalparks sollen und müssen nicht auf der Tagesordnung stehen, aber vielleicht gelingt es*

Unter der scharfen Beobachtung der jungen Bartgeier überreichten wir dort feierlich unsere Spende und durften bei der Beringung und Markierung der Vögel zusehen.

Nach einer Stärkung mit Würstel und Saft traten wir wieder die Heimreise an.

Diese besonderen Vögel aus der nächsten Nähe bewundern zu dürfen, werden wir so schnell nicht vergessen.

Auf diesem Weg ein großes Dankeschön an das Team des Nationalparks, besonders an Feri Leiner und natürlich auch an alle Kinder und Helfer des Weihnachtsbasars, die eine Spendensumme in der Höhe von € 800.- erst möglich gemacht haben.

Ita Bebek-Gallee

in der Zukunft auch mit weiteren Aktivitäten unsere Verbundenheit zum Nationalpark Hohe Tauern zum Ausdruck zu bringen.

*Anschließend bin ich mit LR Doraja Eberle (mit Ehemann) und Landtagsabgeordneten Michael Obermoser und Bürgermeister Robert Reiter in Astenschmiede gefahren. Mit der Astenschmiede können wir natürlich immer „punkten“. Es immer eine große Freude, wenn man die Astenschmiede präsentieren kann und damit auch die Botschaft der Jugendarbeit, die in der **önj** in der Astenschmiede geschieht, vermitteln kann. Ich bin mir sicher, dass LR Doraja Eberle die **önj** nach diesem Tag in bester Erinnerung hat.*

Winni Kunrath

önj-Salzburg: Das Sonnwendfeierlagerfeuer



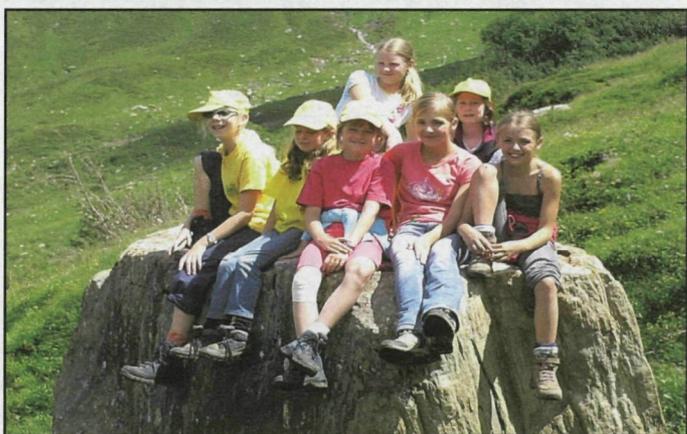
Naturbeobachter: Die Urkunden beweisen es!

Am Samstag, 21. Juni 2008, fand die traditionelle Sonnwendfeier der Landesgruppe Salzburg der Österreichischen Naturschutzjugend statt. Landesleiter Stephan Reiner freute sich beim vereinseigenen Naturschutzhaus Spechtenschmiede in Koppl b. Sbg. rund 60 aktive **önj**-Mitglieder begrüßen zu können.

Mehr als zwanzig Kindern wurden dabei im Auftrag der Bundesleitung aufgrund herausragender Leistungen im **önj**-Jahr 2007/08 ausgezeichnet: Die Mitglieder der **önj**-Stadtgruppe „Fledermäuse“ (Leitung: Edith und Gerald Amberger), jedes Kind hielt den Jahresfortgang der Natur dokumentarisch fest und legte unter fachkundiger Anleitung ein Herbarium an, erhielten das neu entworfene Naturbeobachtungsabzeichen. Die Kinder der **önj**-Gruppe „Füchse“ aus dem Salzburger Stadtteil Gnigl (Leitung: Ita Bebek-Gallée), verdienten sich aufgrund ihres Engagements für die Wiederansiedelung der Bartgeier im Nationalpark Hohe Tauern (Krumltal, Rauris) das selten vergebene Vogelschutzabzeichen.

Lagerfeuer, gemeinsames Grillen und abschließend ein großes Sonnwendfeuer rundeten die gelungene Veranstaltung ab, die sich mittlerweile zu einem Fixpunkt im **önj**-Kalender entwickelt hat. E.A.

Das „Fledermaus“-Lager in Rauris (7.-13. Juli)



Der „Hexensessel“

Montag:

Gleich als wir ankamen, bezogen wir unsere Betten. Wir trafen die „Adler-Gruppe“ aus Grödig bei Salzburg, die drei Nächte in der Astenschmiede übernachteten. Zwei Kinder der „Adler-Gruppe“ hatten viele Spiele mitgebracht und wir spielten den ganzen Tag.

Dienstag:

Erste „kleine“ Wanderung in den Rauriser Urwald. Leider war schlechtes Wetter (strömender Regen) und viele Kinder holten sich eine Erkältung.

Mittwoch:

Wir fuhren ins Seidlwinkeltal und wollten lediglich bis zur zweiten Hütte wandern. Als wir jedoch dort

ankamen, bestanden die Eltern darauf, dass wir noch weiter bis zur dritten Hütte, dem Tauernhaus, gingen (alle Kinder waren sauer). Am Abend kamen noch drei andere Familien der „Fledermaus-Gruppe“ dazu. Donnerstag:

Am Donnerstag war Ruhetag. Wir mikroskopierten. Am Vormittag pflückten ein paar Leute Heidelbeeren, danach fuhr die „Adler-Gruppe“ nach Hause. Wir Kinder gestalteten für die Eltern eine Schnitzljagd!

Freitag:

Wir marschierten auf das Sonnblickmassiv bis zum Neubau und einen anderen Weg wieder herunter. Dieser führte über drei Schneefelder und dann in den Rauriser Urwald.

Samstag:

Am Samstag war halbwegs schönes Wetter, darum suchten wir Eierschwammerl, andere pflückten Heidelbeeren. Dann kam ein Gewitter und wir gingen nach Hause in die Astenschmiede Nudelsuppe essen. Am Abend machten wir Spiele.

Sonntag:

Am Sonntag wurden wir zum Putzen eingeteilt. Das war schnell vorbei, weil wir alle zusammen halfen. Dann gingen wir zum abschließenden Mittagessen ins Bodenhaus.

Die „Lagerkinder“



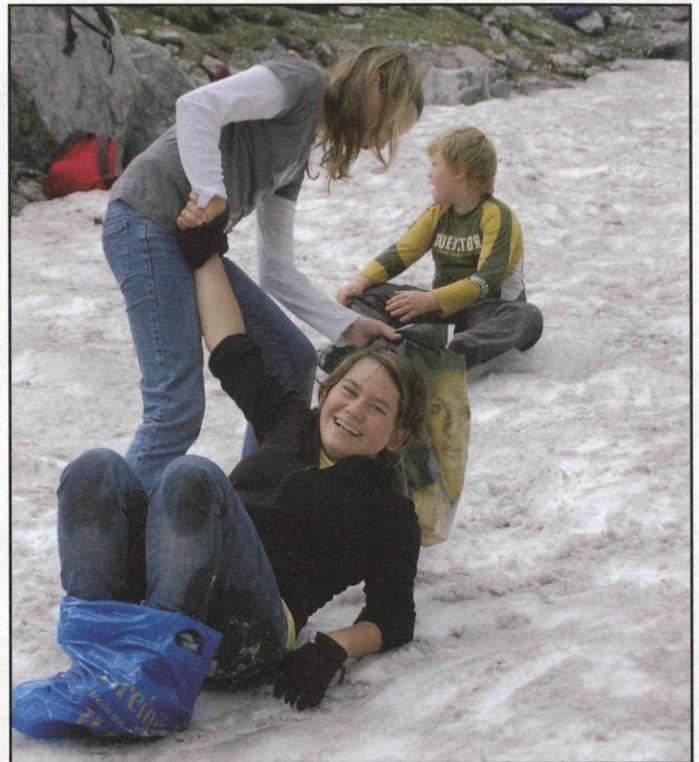
önj-Vöcklabruck: Der Ritt auf dem Hochkönig

Wie in den vergangenen 4 Jahren fand auch heuer wieder in der 3. Ferienwoche (19.-26. 07. 2008) in der wunderschönen Bergwelt von Mühlbach am Hochkönig das Basis-Jugendlager der **önj** am BG Vöcklabruck statt. Der Anreisetag war strahlend schön, aber schon am Sonntag regnete es und wir mussten unser Programm dem Wetter anpassen. Das Gipfelfoto am Hochkeil zeigt es: wir standen im dichten Nebel!

Das nahm uns aber keineswegs die gute Laune: Minerale, Pflanzen und der Bergbau zur Keltenzeit wurden bearbeitet, gelernt, gezeichnet und zuletzt auch geprüft.

Am Freitag hatten wir dann doch noch Glück und konnten unser Wanderprogramm zu den 4 Hütten auf der Widdersbergalm abschließen. Die ganz Kühnen wagten sich auch noch auf den Weg zum Gletschertor, wo ein Stück des Steiges abgerutscht war. Mit vereinten Kräften schafften wir aber auch diese Herausforderung und konnten zur Belohnung auf dem Schnee rutschen. Der heurige Sommer hat das Eis sogar wieder wachsen lassen!

E.Joas



Rutsch (mit) mir den Buckel runter . .



Summer Chill Out in Apetlon



Kampfläufer oder Seidenreihler?

Auch heuer machten sich etwa 20 junge Leute auf, ein Wochenende im Seewinkel zu verbringen. Wir hatten wie schon beim letzten Mal unverschämtes Glück mit dem Wetter, und so genossen wir 3 Tage Sonnenschein und wunderschöne Natur im Nationalpark Neusiedlersee.

Am ersten Tag machten wir eine Wanderung durch

die Weingärten bis an den Neusiedlersee, wobei einige von uns mit den herumstehenden Vogelscheuchen verwechselt wurden. Abends füllte sich die Storchenschmiede auch mit unseren Kollegen von der Naturschutzjugend Bayern, die sofort in den Genuss eines tollen österreichischen Gulaschs kamen.

Am Samstag Vormittag hatten wir eine Führung mit dem –wirklich lässigen und durch seinen Charme besonders bei den Mädels beliebten- Nationalparkbetreuer Manfred. Neben Insekten (Gottesanbeterin) und Amphibien (Laubfrosch) lernten wir auch Kräuter des Nationalparks kennen. Ein Highlight war aber die Beobachtung der Vögel an einer der Lacken: Löffler, Silberreihler, Seidenreihler, Kampfläufer, Sumpfohr-eule, Graugänse und sogar Bekassinen am Durchzug wurden erspäht. Die Meinungen über das Illmitzer Heilwasser gingen sehr auseinander .. das sollte jeder selbst einmal kosten...

Nach einem Besuch im Strandbad genossen wir den Abend mit Grillerei und Lagerfeuer!

Es war ein wirklich tolles Wochenende, schön dass ihr alle dabei wart!

Margit Angerer

önj-Steiermark: Wildnis-Camp 2008



Pyramidalistisch !



Eindeutig der Hahn im Korb !

Das 5. **önj** Wildnis Camp war das größte Sommerlager, das die **önj**-Steiermark in jüngerer Vergangenheit erlebt hat: Insgesamt 35 Kinder aus vier Bundesländern verbrachten gemeinsam mit einem sechsköpfigen Betreuerenteam eine Woche mitten in der Natur. Die Johanneshütte in St. Martin am Wöllmissberg (Weststeiermark) war dafür ideal: Umgeben von Wald und Wiesen lag sie weit weg von allen größeren Siedlungen. Neben Peter Fötsch, Stefan Großmann, Christian Kozina und Lissi Meinx fuhren heuer mit Johanna Fuhs und Caro Haidmayer auch zwei neue Betreuerinnen mit, die sich aber bestens bewährten. Die beliebtesten Programmpunkte der letzten Jahre waren natürlich auch heuer wieder dabei: Geländespiele wie die Schnitzeljagd oder das Pfeiferlspiel durften ebenso wenig fehlen wie zwei Lagerfeuer, Waldhaus bauen, eine Nachtwanderung mit Mutprobe oder die Öko-Rallye, bei der die Kinder Naturwissen, Geschick, Sportlichkeit, Merkfähigkeit und ihre Sinne unter Beweis stellen mussten. Bei der Wande-

rung stellte sich der Packer Stausee als nicht erreichbar heraus, somit wurde der Rückweg zum Pilzesuchen und bestimmen genutzt. Auch die **önj**-Disco am Abschlussabend erfreute sich großer Beliebtheit. Weit weniger Anklang fanden die neuen Spiele: Das 1, 2 oder 3 zum Thema Klimawandel löste ebenso wenig Begeisterung aus wie das Flugzeugabsturzspiel, bei dem Kinder die „Verletzten“ mit Naturmaterialien verarzten und mit selbst gebauten Tragen zur Hütte transportieren mussten. Nächstes Jahr werden wohl wieder die Umwelt-Millionenshow und das Adler-Spiel am Programm stehen. Auch das Wildnis erforschen, das dieses Mal zu kurz kam, soll wieder mehr Gewicht bekommen. 2009 ist zudem geplant, nur mehr die 8- bis 12-Jährigen zum Wildnis Camp zuzulassen und für die Älteren aufgrund der starken Nachfrage ein eigenes Angebot zu schaffen. Die Ausschreibung wird voraussichtlich im Jänner erfolgen!

Christian Kozina

In eigener Sache: Programmänderung !



Eigentlich hätte in dieser Ausgabe der 2. Teil des Beitrages von Mag. Heinrich Hable erscheinen sollen, so war es geplant. Aber erstens kommt es anders, zweitens als man denkt: Es sind erfreulicherweise von eurer Seite so viele Lager- und Aktionsberichte eingegangen, dass ich den Beitrag vom „Vogelwelt am Unteren Inn“ in die nächste Ausgabe verschiebe, natürlich nach Absprache mit dem Autor.

Trotzdem möchte das Rätsel aus der letzten Ausgabe schon jetzt auflösen:

Die gesuchten Vögel heißen:

- 1 = Flamingo, 2 = Schwarzkopfmöve,
- 3 = Nachtreiher, 4 = Uferschnepfe,
- 5 = Rohrweihen (Nestlinge), 6 = Stelzenläufer,
- 7 = Brandente



önj-Niederndorf: Da staunt die Astenschmiede



Unter dem Motto „Fröhliches Staunen“ veranstalteten wir vom 3. - 9. August 2008 auf der Astenschmiede im Rauristal unser Sommerlager.

Am Freitag vorher treffen wir uns im Schulgarten, um die Ernte dafür einzubringen, nehmen Kartoffeln, Kraut, Kohlrabi, Gewürze, Teekräuter, Äpfel mit, um in der Selbstversorgerhütte die Küche aufzuwerten. Wir pflegen unsere Lageraufenthalte schon seit Jahren nur mehr in Familiengruppen, wo Kinder mit ihren Eltern die Natur erleben und sich eine Woche lang ohne TV, ohne Handy, ohne Ablenkungen näher kommen und gemeinsam staunen.

Die Astenschmiede ist eine hervorragende Beheimatung für Gruppen, wenn tüchtige Mütter täglich für Ordnung sorgen, alle gemeinsam angenehme Abende erleben und täglich besondere Touren und Vorhaben locken. Die meisten Teilnehmer schafften heuer in Kleingruppen den Sonnblick, wir alle staunten über die Bartgeier und Gänsegeier im Krumltal und die neu errichtete Nationalparkstation in Wörth kann ab-

solut empfohlen werden. Die „Schule am Berg“ ist ein angenehmer Programmpunkt. Man muss sie gesehen haben, sich verwöhnen lassen und wirklich mit großer Wertschätzung Pionierarbeit bestaunen.

Der Rotwildbestand verlockt bei zeitigem Beobachten zum Staunen ohne Ende. Auf Mineralien könnte man süchtig werden, wenn einzelne ihre bescheidenen Funde stolz präsentieren.

Der RAURISER URWALD ist immer ein besonderes Erlebnis, wenn die Eiszeitzeugen zu sprechen beginnen und die Stille nur durch Wasser und Wind unterbrochen wird.

Die Almbewirtschaftungen durch die Mutterkuhhaltung, die Pferdezucht und Bekömmliches aus eigener Produktion, um den Hunger zu stillen, lässt Interessierte dankbar und anerkennend staunen.

Wenn auch die Sommergrippe einige verhindert hat anzukommen, andere frühzeitig abreisen ließ, so war für den „harten Kern“ die Woche ein Traumerlebnis.

Rupert Mayr

Ein „gesunder“ Tipp von Rupert für die Sommerlager 2009



Rupert Mayr ist der Direktor der Landhauptschule Niederndorf in Tirol. Seit Jahren betreut er eigenhändig mit interessierten Schülern einen so großen Schulgarten, dass man meinen könnte, es sei eine Gärtnerei. Dementsprechend fällt auch die Ernte aus. Wenn er mit seinen **önj**-lern auf Lager fährt, braucht man sich um eine gesunde Lagerküche nicht zu sorgen. Was die an Gemüse und Obst mithaben, kommt frisch aus dem eigenen Garten. Wäre das nicht ein Anreiz für das nächste **önj**-Lager?

Der gute Tipp für Freund(e)Innen schöner Steine

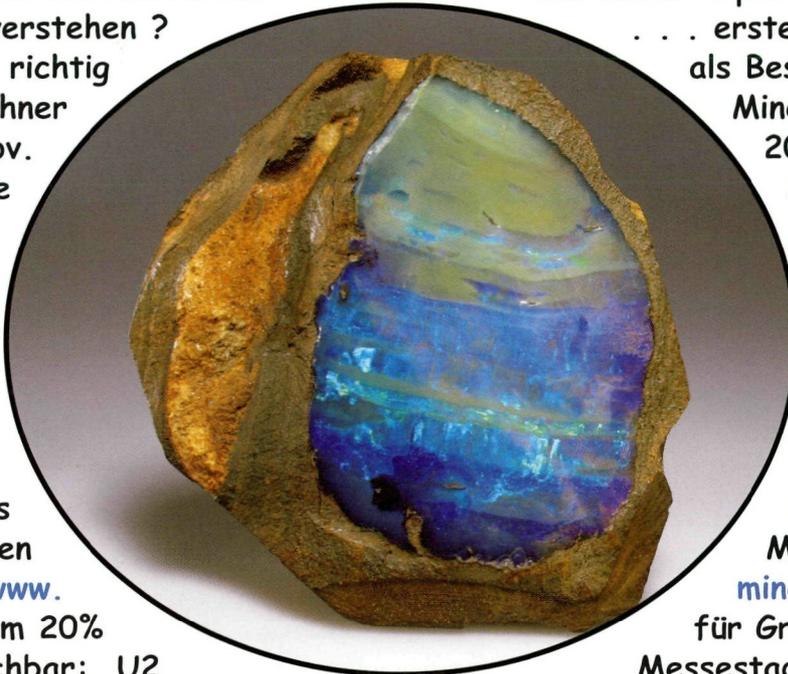


Willst du „steinreich“ werden?

Willst du Kostbarkeiten
... verstehen ?

wie diesen Opal sehen ?
... erstehen ?

Dann bist du richtig
Münchner
am 1. und 2. Nov.
am Messegelände
Geöffnet von
In drei Hallen
Mineralien
Edelsteine
Therapiesteine
Kristalle
Sonderschau:
Mehr als
Du kannst den
online planen: [www.](http://www.mineralientage.de)
Ermäßigung um 20%
Leicht erreichbar: U2
Zufahrt Autobahn A94



als Besucher bei den
Mineralientagen
2008

München Riem
9 bis 18 Uhr
findest du:
Fossilien
Schmuck
Geschenke
u.v.a.m.
Australien
1.000 Aussteller
Messebesuch
mineralientage.de
für Gruppen ab 10
Messestadt OST
Leittafeln „MM-Kristall“

Prädikat: Sehemswert!

Nicht vergessen: Schau mal rein!



Um einem Missverständnis vorzubeugen: Es handelt dabei nicht um einen Aufruf, mir persönlich in Tirol einen unerwarteten Besuch abzustatten. Ich meine aber auch nicht dieses Heft, denn das tust du ja ohnehin gerade in diesem Moment.

Natürlich meine ich damit die Homepage der önj!

Glaubt mir: Die hat allerhand mehr zu bieten als mein bescheidener Haushalt. Dort findest du eine große Vielfalt an Informationen, wie sie „die önj“ in einer Ausgabe niemals zu liefern im Stande ist.

Dazu ist ihr inhaltlicher und finanzieller Rahmen zu begrenzt. Außerdem sollte man Birnen nicht mit Äpfeln vergleichen. Ich finde, Zeitung und Homepage ergänzen sich in ihrer derzeitigen Form recht gut, denn beide nützen ihre Vorzüge in der richtigen Weise.

Apropos Lager: Leider ist es sich in dieser Ausgabe mit dem Platz für einen Bericht vom Elba-Lager 2008 nicht mehr ausgegangen. Daher mein Tipp:

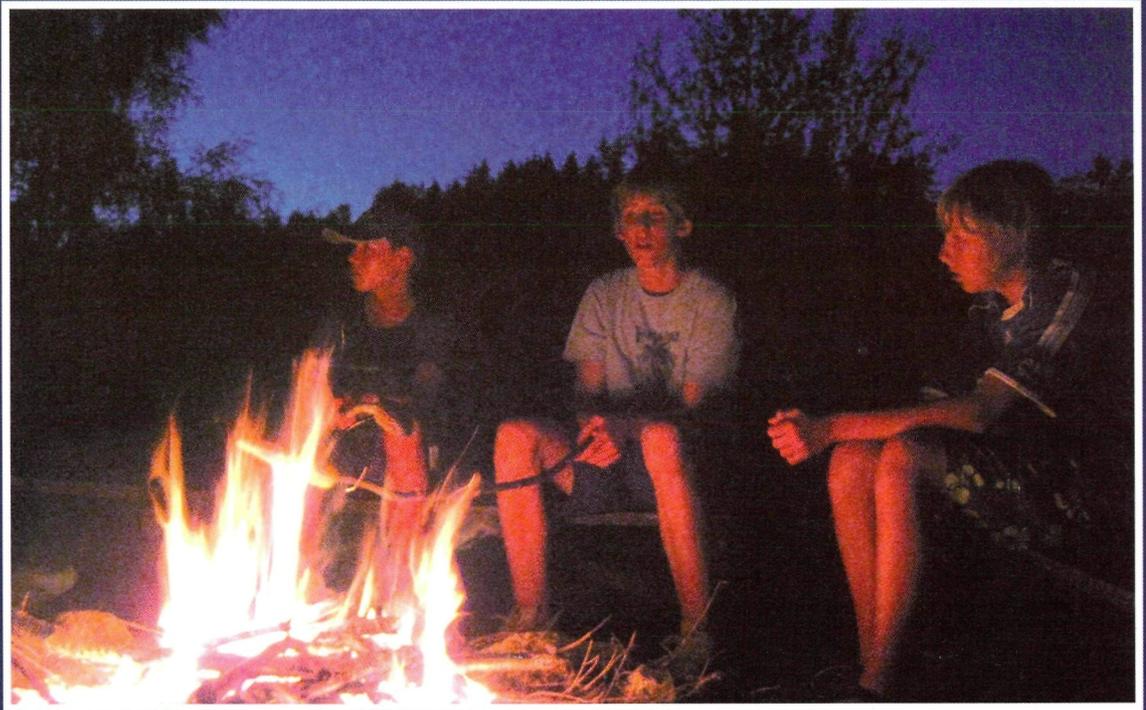
Eingabe an die Suchmaschine im Internet:

www.oenj.at

und schon erfährst du genau, was auf Elba passiert ist, was sich beim Naturerlebnistag in Koppl abgespielt hat, welche **önj**-Aktionen laufen oder an wen du dich wenden musst, wenn du dich in einer der **önj**-Hütten für ein paar Tage einquartieren willst.



Im nächsten Heft: Wenn einer eine Reise tut . . .



Nachtgeister

Zulassungs-Nr. 02Z034245 • DVR-Nr. 0835757



Verlagspostamt 5020 Salzburg
Erscheinungsort 6233 Kramsach
Aufgabepostamt 6233 Kramsach

Bei Unzustellbarkeit zurück an:
die önj, Fachental 84, 6233 Kramsach

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Die önj - Magazin der Österreichischen Naturschutzjugend](#)

Jahr/Year: 2008

Band/Volume: [2008_A3](#)

Autor(en)/Author(s): diverse

Artikel/Article: [die önj - Mitteilungsblatt der Österreichischen Naturschutzjugend 2008/A3 1-16](#)